

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 15 (1950-1951)  
**Heft:** 4

**Buchbesprechung:** Heimatkundliche Literatur

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

8 Centurien westl.: Riehen, St. Martinskirche (Kreuzungspunkt mit der 8. nördl. Centurienlinie), sowie Gempenfluh (ca. 80 m östl. des Aussichtsturmes), vermutlich Römerwarte.

8½ Centurien westl.: Muttenz. Zwei röm. Fundorte.

9 Centurien westl.: Sternenfeld. Römerwarte am Rhein, sowie röm. Fundort im Areal des Friedhofes am Hörnli.

11 Centurien westl.: Neuwelt. Röm. Fundort.

13½ Centurien westl.: Basel, Albanvorstadt; röm. Fundort, sowie alter Grenzstein im Predigerholz (Kreuzungspunkt mit der 3. südl. Centurienlinie).

14 Centurien westl.: Basel, Münster; röm. Fundort. Ferner Römerfriedhof Aeschenvorstadt—Elisabethenstrasse, zugleich Kreuzungspunkt mit der 3. nördl. Centurienlinie. Weiter südlich Burgstelle Pfeffingen und röm. Fundort im Schmelzenriedfeld bei Grellingen.

18 Centurien westl.: Die Kirchen in Therwil und Oberwil («Wiler»-Orte), sowie zwei röm. Fundorte am Allschwilerweiher und in Neuallschwil.

20 Centurien westl.: Allschwil, Kirche («Wiler»-Ort), röm. Fundstelle.

22 Centurien westl.: Neuwiller, Kirche («Wiler»-Ort), vermutlich röm. Fundstelle.

23 Centurien westl.: Weisskirch bei Benken, verschwundene Urkirche des Leimentales (St. Martin geweiht), vermutlich röm. Fundstelle.

26 Centurien westl.: Wentzwiller, Kirche («Wiler»-Ort) an der Römerstrasse nahe bei Schönenbuch gelegen.

Diese Feststellungen zeigen, dass eine ansehnliche Zahl der bis heute bekannten römischen Siedlungsorte längs des Rheines und in gewissen Teilen des mittleren und oberen Baselbiets durch Centurienlinien bestimmt werden, die zu einem nach den Haupthimmelsrichtungen orientierten Vermessungssystem gehören, dessen Mittelpunkt der Altar vor dem Jupitertempel ist.

Westlich von Basel, jenseits der Landesgrenze, schliesst sich ein Gebiet an, dessen Aufteilung nach der Richtung der Sommersonnenwende erfolgt sein muss. Auf Schweizerboden verläuft die Grenze zwischen diesen beiden Vermessungsregionen durch die Bauten des Basler Münsters und der Kirche von Riehen, die beide einen Bestandteil des im Jupiteraltar in Augst verankerten Limitationssystems bilden, durch ihre Ausrichtung (36 Grad nördlicher Abweichung vom Ostpunkt) aber gleichzeitig auf den Beginn eines anderen Vermessungssystems hinweisen.

(Schluß folgt)

## Heimatkundliche Literatur Neuerscheinungen.

*Baeschin A., Bühler A. und Gschwend M., Wegleitung für die Aufnahmen der bäuerlichen Hausformen und Siedlungen der Schweiz.* Basel 1948.

Nach den Aufnahmen für das Bürgerhaus (1931), für den Heimatschutz (1943), für die Kunstdenkmäler (1943 bis 1950) stehen uns in Baselland noch die Aufnahmen für das Bauernhaus bevor. Für diese Inventarisierung erhalten wir durch die obengenannte Schrift eine überaus sachliche und anregende Einführung. In den Musterbeispielen wurde das solothurnische Leimental, das Zürcher Oberland und das Verzascatal im Tessin berücksichtigt. Pläne und Zeichnungen illustrieren das handliche Büchlein auf das allerbeste. S.

*Wildhaber Robert, Volkskunde in der Schweiz 1897—1947, Gesamtregister zu den Zeitschriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Basel 1949 / 50.*

*Geiger Paul und Weiss Richard, Atlas der schweizerischen Volkskunde, Basel 1950 ff.*

Die volkskundliche Forschung hat im Baselbiet erfreulich Boden gewonnen und in weiten Kreisen Beachtung und Anklang gefunden. Aus verständlichen Gründen interessiert sich der Liebhaber in erster Linie für die Lokalforschung, und es ist in dieser Richtung schon viel erreicht worden. Es tut aber gut, immer wieder seine Blicke über den engeren Kreis hinaus auf die gesamtschweizerischen Verhältnisse zu richten. Gemeinsames und Besonderes kann erst wirklich erkennen, wer vergleicht. Manche scheinbar lokale Eigentümlichkeit entpuppt sich dann plötzlich als Gemeinbesitz, während umgekehrt bisher kaum Beachtetes sich als Sonderart erweist. Und ist es nicht auch ein Gewinn, immer wieder zu beobachten, dass volkstümliche Art keine Grenzen kennt?

Nun ist es freilich nicht jedermann's Sache, derartige Vergleiche anzustellen, solange das Vergleichsmaterial erst mühsam zusammengesucht werden muss. Da ist aber in den letzten Jahren tüchtige Arbeit geleistet worden. In den BHbl. 1948, 210 ff. konnte auf den schönen

Grundriss der schweizerischen Volkskunde von Richard Weiss hingewiesen werden. Heute seien zwei bedeutsame Werke genannt, richtige Hilfswerke, die unter dem Patronat der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde erschienen sind. Diese Gesellschaft gibt seit dem Jahre 1897 als repräsentative Zeitschrift das Schweizerische Archiv für Volkskunde und seit 1911 das Korrespondenzblatt Schweizer Volkskunde heraus. Die stattliche Reihe der Jahrgänge birgt eine Fülle von anregendem Stoff aus allen Gebieten der Volkskunde. Mit der Zeit ist die Uebersicht über diese Schätze aber immer schwieriger geworden, und es ist verdienstlich, dass Robert Wildhaber zu den ersten fünfzig Jahrgängen ein wirklich erschöpfendes Gesamtregister erstellt hat (Sach-, Orts- und Autorenregister). Das Sachregister ist ein Muster von Gründlichkeit und wird wohl kaum jemals versagen, ob man nun Auskunft über ein grösseres Gebiet (etwa Sagen, Maibräuche, Volksmedizin etc.) oder irgend eine Spezialfrage wünscht. Für den Lokalforscher ist aber auch das Ortsregister von hohem Wert. An seiner Hand kann z. B. mühe-los festgestellt werden, in welchen Artikeln der beiden Zeitschriften das Baselbiet oder eine seiner Ortschaften berücksichtigt ist.

Vom Schweizerischen Atlas für Volkskunde sind bis jetzt erst eine Lieferung mit Kommentaren und der Einführungsband erschienen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man den Atlas ein Werk von nationaler Bedeutung nennt, an innerem Gewicht etwa dem Schweizerdeutschen Wörterbuch (Idiotikon) oder dem Historisch-biographischen Lexikon ebenbürtig. Wie schon sein Name andeutet, ist er aber anderer Art als diese Buchwerke. Auf insgesamt 256 Kartenblättern sollen die wichtigsten volkskundlichen Tatsachen mittels einer Zeichensprache dargestellt werden. Diese geographische Methode hat gegenüber anderen den Vorteil der Uebersichtlichkeit. (Einen guten Begriff davon bekommt der Leser aus der Arbeit «Dörfliche Bräuche zu Anfang des Monats Mai» von Paul Suter im Baselbieter Heimatbuch 3, 236.). Zum Verständnis unerlässlich sind die Kommentare. Die schon erschienenen 16 Karten betreffen die brauchtümlich hochwichtige Zeit zwischen St. Niklaus und Neujahr. Es ist hier nicht der Ort, auf die zum Teil überraschenden Ergebnisse einzugehen, das kann man selber nachprüfen. Unterstrichen sei bloss, dass der Atlas nicht eigentlich auf Ergebnisse ausgeht; er will vielmehr ein Quellenwerk sein, das die Deutung und Auswertung der künftigen Forschung überlässt. Sicher ist auch, dass aus ihm neben der Volkskunde die schweizerische Geschichte, Geographie, Sprachwissenschaft und Kultatkunde reiche Anregungen schöpfen können. Von Interesse sind einige Angaben über die Entstehung des Atlas. Nach jahrelangen Vorbereitungen machten in den Jahren 1937—42 geschulte Exploratoren in der ganzen Schweiz systematisch Aufnahmen. Diese Mitarbeiter besuchten 387 ausgewählte Ortschaften (in Basel-Land Pratteln, Therwil, Liestal und Lausen, Sissach, Wenslingen und Oltingen, Läufelfingen, Reigoldswil) und legten einheimischen Gewährsleuten die gleichen 150 Fragen vor. Das grosse Material wurde — und wird — von den beiden Herausgebern gesichtet, verarbeitet und schliesslich auf Karten umgezeichnet. Gewiss sind bei dieser wie bei jeder andern Methode Fehler im einzelnen nicht ausgeschlossen, und gerade der Lokalforscher wird für das Gebiet, das ihm vertraut ist, da und dort Unrichtigkeiten oder Ungenauigkeiten nachweisen können. Wenn man aber das Ganze im Auge behält, wird man von einem hohen Mass an Richtigkeit sprechen dürfen. Wenn es bewusst ist, wie sehr heute unsere volkstümliche Kultur im Flusse ist, wie sehr die altererbtenden Lebensformen wanken, der kann nur dankbar sein, dass dieser Wurf gewagt wurde. Zweifellos ist vieles eben noch eingefangen worden, was sonst unwiederbringlich verloren gegangen wäre. Das Werk macht der schweizerischen Wissenschaft, seine äussere Gestaltung dem schweizerischen Buchdruck Ehre; zu bedauern, wenn auch zu begreifen, ist einzig der sehr hohe Preis von rund Fr. 500.—, der wohl nur Bibliotheken und anderen öffentlichen Stellen die Anschaffung gestattet. Umso fleissiger sollte es dort benutzt werden !

E. St.

### Berichtigungen

- Seite 360, *Nachwort*: Der Klammerausdruck sollte wegfallen.
- Seite 370, 24. Zeile von oben: den ersten *Blick* anstatt den ersten *Bick*.
- Seite 378, 17. Zeile von unten: *Manche* Berufstüchtige anstatt *Mancher* . . .
- Seite 379, 11. Zeile von unten: *südwärts* anstatt *nordwärts*.
- Seite 380, 19. Zeile von oben: *ihm* anstatt *ihr*.
- Seite 382, 19. Zeile von unten: *Seinen Namen* anstatt *Sein Name*.
- Seite 415, 7. Zeile von unten: *Bevölkerungsschichtung* anstatt *Bevölkerungsumschichtung*.
- Seite 418, 15. Zeile von unten: *zeitlichen* Entwicklungsvorsprung anstatt *zeitliche* . . .
- Seite 439, 6. Zeile von unten: *dieselben* anstatt *derselben*.
- Seite 453, 3. Zeile von unten: *Verneinung* anstatt *Bejahung*.
- Seite 456, In den *Anmerkungen* nach Fussnote <sup>18)</sup> setze man Fussnote <sup>19)</sup> anstatt <sup>20)</sup>.